

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wihl. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 132

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Goldpfennig, für Verträge, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig, Reklame 40 Goldpfennig, — Offertgeblühn 10 Goldpfennig und Porto. —

Halver
Dienstag, den 9. Juni

Erscheint wöchentlich 6 mal.
Gratisbeilagen: „Zeitgeschichte im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“ und „Herd und Scholle“

1925

Was die Alliierten verlangen

Aus dem Wortlaut der Note.

Das gesamte Notenwerk gliedert sich zur Hauptsache in zwei Teile. Den ersten bildet die sogenannte „Mantelnote“, in der der Standpunkt der Alliierten dargelegt wird. Der zweite Teil zählt im einzelnen die Maßregeln auf, welche die Alliierten zur Erfüllung des Versailler Vertrages und damit zu ihrer Gegenleistung, d. h. zunächst die Räumung der ersten rheinischen Zone, verpflichten. Die Mantelnote enthält offenbar die wichtigen grundsätzlichen Bedingungen der Entente gegenüber Deutschland. Demgegenüber fallen die zahlreichen Einzelforderungen des zweiten Teils oder der Anhänge weniger ins Gewicht, ja sie verlieren sich mitunter in kaum noch erwähnenswerten Kleinigkeiten.

In der Mantelnote

betonen die Alliierten zunächst, daß die Gesamtheit der Verstöße Deutschlands, falls nicht schnell Abhilfe geschaffen würde, der deutschen Regierung späterhin die Wiederaufstellung eines einheitlichen, den Gedanken des Volkes in Waffen verwirklichenden Heeres ermöglichen würde, im Widerspruch mit dem Friedensvertrag, nach dem das Heer Deutschlands ausschließlich zur Aufrechterhaltung der Ordnung innerhalb des Reichsgebietes und zum Schutz der Grenzen bestimmt sein soll. Diese Tatsachen seien es, welche in ihrer Gesamtheit einen für den allgemeinen Frieden so gefährlichen Charakter haben. Deshalb hätten die alliierten Regierungen in den Anlagen eine Zusammenstellung der Punkte gegeben, in denen die Alliierten noch nicht befriedigt worden seien, und eine Auflistung der im einzelnen erforderlichen Maßnahmen. Die Alliierten seien überzeugt, daß es von dem guten Willen der deutschen Regierung abhängen, die behandelten Verstöße in verhältnismäßig kurzer Frist abzustellen. Es sei also Sache der deutschen Regierung, die Voraussetzungen zu erfüllen, die eine schnelle Räumung ermöglichen würden. Die Alliierten stellen fest, daß die Reparationskommission erklärt habe, daß Deutschland heute getreulich seine Reparationsverpflichtungen, so wie die gegenwärtig festgesetzten, erfülle. Sie seien deshalb bereit, den Befehl zur Räumung der ersten Besetzungszone zu geben, sobald die aufgezählten Verstöße behoben sein würden. Wenn während der Durchführung der geforderten Maßnahmen kein neuer ernstlicher Verstoß gegen irgendeine vertragliche Verpflichtung begangen werde, werde der Abberufung der Kontrollkommission nichts mehr im Wege stehen. Die alliierten Regierungen sind der Ansicht, daß die deutsche Regierung nach ihren Noten vom Januar d. J. die für die Haltung der Alliierten maßgebenden Gründe aufweisend unzureichend beurteilt hat. Um derartige Mißverständnisse für die Zukunft zu vermeiden, versichern die Alliierten, daß sie sich aufs genaueste an die Bestimmungen des Versailler Vertrages zu halten gedenken. Die Behauptung von deutscher Seite, daß die Nichträumung der Kölner Zone am 10. Januar 1925 eine Vergeltungsmaßnahme sei, stelle ein vollständiges Mißverständnis dar. Die deutsche Regierung hätte sich den Vorteil der Räumung durch getreuliche Erfüllung ihrer Verpflichtungen zu sichern. Die deutsche Regierung habe aber auch nach der darauf aufmerksam machenden Kollektivnote vom September 1922, und zwar noch ganz kürzlich, neue schwere Vertragsverletzungen begangen, insbesondere durch die Einstellung von Zeitfreiwilligen in die Reichswehr, durch an zahlreiche Verbände erteilte Genehmigung zur militärischen Ausbildung und durch Begünstigung des Ausbaues gewisser Maschinenanlagen in den Fabriken.

Indessen wollten die Alliierten in dem Wunsche, jede Auseinandersetzung zu vermeiden, nachdem sie die Irrtümer gekennzeichnet hätten, aus der deutschen Note vom 6. Januar lediglich die Versicherung herausgreifen, daß die deutsche Regierung bereit sei, alles zu tun, was von ihr abhängen, um schnell zu den nötigen praktischen Ergebnissen zu gelangen. Deshalb appellierten die Alliierten erneut und nachdrücklich an die deutsche Regierung, daß sie mit dem nötigen guten Willen an die Regelung der schwebenden Fragen herangehe. Das sei das einzige Mittel, um Deutschland durch die Befreiung eines Teiles des besetzten Gebietes eine Erleichterung zu verschaffen.

Die geforderten Maßnahmen.

Im wesentlichen weichen die Forderungen nicht von denen ab, die schon in den letzten Tagen wiederholt, wenn auch inoffiziell, bekannt wurden. In bezug auf die Schutzpolizei wird behauptet, daß sie militärischen Charakter trage und militärische Ausbildung bekomme. Sie müsse den Charakter eines regionalen und kommunalen Organs bewahren, den militärischen Ausbau verlieren, nicht kaserniert sein und die militärischen Stäbe verlieren. Dem Personal der Schutzpolizei müsse der Charakter von Beamten auf Lebenszeit verliehen sein. Wenn diese Maßnahme erfüllt sei, werde in einer gewissen Anzahl bedeutender Städte eine staatliche Polizei innerhalb der zulässigen Gesamtstärke von 150 000 Mann zugelassen werden, auch die Unterbringung gewisser Teile dieser Polizei in Kasernen in einigen großen Städten. Tragbare drahtlose Unterstationen, ebenso überflüssiges Material sollen zerstört werden. Der Wortlaut der deswegen erforderlichen gesetzgeberischen oder Verwaltungsmassnahmen muß von der Interalliierten Militärkontroll-

kommission genehmigt und sodann veröffentlicht werden. Bei dem Kapitel „Fabriken, Depots, Werkstätten“ werden eine lange Reihe Namen aufgeführt, in denen Verstöße von Maschinen usw. angeblich noch ausstehen, ebenso bei den militärischen Anlagen. Überschüssiges Material der Reichswehr soll abgeliefert werden, ein gewisser Vorrat von Gasmasken darf der Reichswehr verbleiben, dagegen sind die Stahlhelme der uniformierten Staatspolizei abzuliefern. In der Organisation des Heeres müsse der eingeführte Große Generalstab abgeschafft und die Befugnis, wodurch der Oberbefehl dem Chef der Heeresleitung übertragen sei, aufgehoben werden. Der Chef der Heeresleitung müsse in die Stellung als Chef des Stabes zurückgehen. Der Lufttrakt, die Gasabteilung, die Zentralfeldbahnabteilung seien aufzuheben usw. Durch gesetzliche Verordnung sind Verbänden wie dem „Stahlhelm“, dem „Wehrwolf“, dem „Jungdeutschen Orden“ die militärische Ausbildung und Ausbildungsturse zu unterlagen. Die gesamten Forderungen schließen mit der Aufzählung einzelner Festsetzungen, bei denen den Alliierten weiterer Abbau noch notwendig erscheint.

Deutsche Antwort in 14 Tagen.

London, 6. Juni.

In Londoner unterrichteten Kreisen verlautet, daß die deutsche Regierung den alliierten Vorschlägen in Berlin eine Beantwortung der Abrüstungsnote innerhalb vierzehn Tagen in Aussicht gestellt haben soll. Reuter weist in einer Meldung aus Berlin darauf hin, daß man in diplomatischen Kreisen mit außerordentlichem Interesse den Einfluß Hindenburgs auf die Regierung in dieser Frage abwartet, da es sich um die erste politische Frage handelt, bei welcher der Präsident in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber von Armee und Flotte der Deutschen Republik das Recht hat, gehört zu werden und seine Ansichten zur Geltung zu bringen.

Und die Räumung?

Was enthält die Note an Zusagen?

Die Reparationskommission hat klar und deutlich festgestellt, daß Deutschland bisher seine Reparationsverpflichtungen, so wie sie gegenwärtig fixiert sind, getreulich erfüllt habe. Aber — so sagt die Note — Deutschland habe die anderen, die militärischen Verpflichtungen nicht erfüllt und sich damit den „Vorteil“ (bénéfice) der vorzeitigen Räumung — der nördlichen Rheinzone nämlich — verscherzt. Damit macht die Entente ohne weiteres aus der rechtlichen Verpflichtung des Artikels 429 des Versailler Vertrages, bei Erfüllung aller Bestimmungen die nördliche Rheinzone räumen zu müssen, einen „Gnadenakt, ein Benefiz“. Auszuweichen dem Recht ein — Entgegenkommen. Erkennen wir das an, so legen wir uns auch für die kommende Zeit, die späteren Räumungsfristen fest. Dabei muß eingeschaltet werden, daß die Note ihrem ganzen Inhalt nach von dem Standpunkt ausgeht — nicht nur Poincaré bestritt ihn noch, sondern auch Herriot —, daß die Räumungsfristen laufen. Weiter ist zugesagt, daß nach Ausführung der Ausstellungen der Befehl zur Räumung der ersten Zone gegeben werden, ebenso aber auch die Tätigkeit der Ententemilitärkontrolle ihr Ende finden soll; an ihre Stelle tritt die des Völkerbundes, wie sie der Versailler Vertrag (Artikel 213) vorsieht.

Fünf Monate hat man gebraucht, um die „Begründung“ für dieses Vorgehen zusammenzufassen; aber man scheint sich jede Bemerkung darüber, daß dieser fünfmonatliche Verzögerung an die Geduld nicht bloß Deutschlands, sondern vor allem der besetzten Gebiete unerhörte Anforderungen stellte. Man kimmerte sich einfach gar nicht darum, daß diese „Feststellungen“ doch so früh hätten erfolgen müssen, daß der Räumungstermin am 10. Januar gleichzeitig auch schon der Endtermin ihrer eventuellen Erleichterung hätte sein müssen, — wenn man wirklich die „Befriedigung Europas“ will. Man muß ja lachen, wenn man daran denkt, in wie hochtrabenden Worten der Versailler Vertrag die Abrüstung Deutschlands als den Beginn der allgemeinen Abrüstung hinstellt, wenn die Note jetzt — immer noch sehr ungenau — ein Verzeichnis der deutschen Abrüstung bringt und rings um uns die Völker in ständig stärker werdender Rüstung dastehen, man uns aber vorwirft — auch als „Grund“ zur Nichträumung —, daß wir zuviel Schutzpatronen haben.

Eins steht fest: selbst wenn die Entente die Räumung der Kölner Zone nach Beseitigung der Ausstellungen in der Note nun endlich vollziehen will —, die technische Durchführung des Geforderten ist, selbst nach Äußerungen der offiziellen französischen Presse, derart schwierig und umfangreich, daß an eine Innehaltung des Termins des 15. August gar nicht zu denken ist. Das muß gleich jetzt betont werden, damit im Rheinland nicht später wieder enttäuschte Hoffnungen aufkommen. Aber eines schweigt sich die Note völlig aus: das ist die Räumung des Ruhrgebietes und der Sanktionsstädte. Die Beseitigung dieser Gebiete hat ja auch mit der hier zur Verhandlung stehenden Frage nichts zu tun und daher muß dieses Gebiet, den feierlichen Verpflichtungen gemäß, an jenem Termin geräumt werden, ganz gleichgültig, ob die Entwaffnungsfordernungen bis dahin durchgeführt sind oder nicht.

Einen Vorteil hat die Note aber vor allem: dem deutschen Volke wird die Fadenzeichnung der „Gründe“ deutlich sichtbar, die zu dem Rechtsbruch vom 10. Januar

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Veröffentlichung der Alliiertennote über die Entwaffnungsfordernungen an Deutschland ergibt, daß die Alliierten für die Räumung der ersten Rheinlandzone vorher die Erfüllung ihrer Forderungen verlangen.

* Der preussische Untersuchungsausschuß für die Vorgänge bei der Landespfandbriefanstalt hat seine Arbeiten beendet. Es wurden eine Reihe von Anträgen für die Behandlung der Fragen im Landtag angenommen.

* Die Stadt Berlin führt Verhandlungen mit Amerika zur Aufnahme einer 50-Millionen-Anleihe.

* In England wird der Wortlaut des französisch-polnischen Bündnisses veröffentlicht. Die ergänzende Militärkonvention ist genau in allen Einzelheiten festgelegt.

* Attentatspläne gegen den König von Spanien sind entdeckt worden und haben im ganzen Lande große Aufregung hervorgerufen.

* Die Kistabysen unter Abd-el-Krim haben in Marokko wesentliche Vorteile im Kampf gegen die Franzosen errungen.

geführt haben. Die Note selbst muß ja zugeben, daß die Menge von Einzelheiten in ihrer Dringlichkeit nicht beweiskräftig genug ist; flugs setzt sie da die Behauptung ein, daß die Gesamtheit der Nichterfüllungen und eine allgemeine Mobilisierung des gesamten deutschen Volkes ermöglichen. Die eigentliche „Begründung“ ist also nichts anderes als eine ebenso grobe wie beweislose Behauptung.

Die Note gibt selbst zu, daß das kleine deutsche Heer „zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung und zum Schutz der Grenzen“ bestimmt sei. Dazu ist es aber schon jetzt tatsächlich viel zu klein. Zahllose Forderungen der Note wollen aber selbst die Erfüllbarkeit dieser Aufgaben, also der Selbstbehauptung Deutschlands, unmöglich machen. Das verbirgt sich nämlich unter dem Verlangen, daß „der Große Generalstab aufgelöst werden“ müsse. Der Schutz der Grenzen verlangt doch einfach beispielsweise die Aufstellung eines Militärtransportplans, besondere Einrichtungen der Eisenbahnwege usw. Aber weiter: die rein militärischen Forderungen, wie Abschaffung der Ausbildung am Infanteriegeschütz, am leichten Maschinengewehr, in Panzerwageneinheiten, schrauben das deutsche „Heer“ auf den Zustand des Jahres 1914 zurück, machen uns also noch wehrloser als wir schon sind.

Doch um uns nicht in Einzelheiten zu verlieren — ins muß noch erwähnt werden: die Zerstörung der Maschinen, ja ganzer Fabrikteile. Wer trägt die Kosten? Sie gehen in die Hunderte von Millionen. Krupp würde bei der Durchführung der Zerstörungen rund 50 000 Arbeiter auf die Straße setzen müssen! Müßen wir das ausführen, dann müssen uns die Kosten auf Reparationskonto gutgeschrieben werden.

Liegt also die Grenze der Erfüllbarkeit aller Forderungen dort, wo die Pflicht der deutschen Selbstbehauptung beginnt, so ist diese Selbstbehauptung auch geboten gegenüber den geradezu zahllosen Eingriffen in die deutschen Freiheitsrechte. Besonders trüb sind diese Fälle auf dem Gebiet jener Forderungen, die sich auf die Umorganisation der Schupo beziehen. Hierbei muß noch darauf hingewiesen werden, daß die frühere Umorganisation bis ins letzte hinein ebenso die Billigung der damaligen Kontrollkommission unter Kollerts Vorsitz gefunden hat wie das Wehrgesetz, das die Organisation der Reichswehr regelte, von ihr genehmigt wurde. Darüber geht man jetzt zur Tagesordnung über.

Wir nicht. Gewiß hat die Note keinen ultimativen Charakter, enthält sich auch der früher so beliebten schroffen Tonart, läßt den Weg zu Verhandlungen offen; gerade darum muß unsererseits aber genau dargelegt werden, in wieviel Punkten man einfach über den Versailler Vertrag hinausging. Die Reichsregierung läßt in einer offiziellen Erklärung mitteilen, daß alle Rückstände gegenüber den bestehenden Verpflichtungen Deutschlands, soweit die Prüfung der Note das Vorhandensein berechtigter Beanstandungen ergibt, schnellig beseitigt werden, zweifelhaftes durch Rückfragen aufgeklärt werden sollen. Aber nur im Rahmen des Versailler Vertrages und der späteren beiderseitigen Regelungen. Deutschlands Wille, die Vertragsverpflichtungen getreulich zu erfüllen, ist doch derart bekannt und auch auf Entente-seite so oft zugegeben worden, daß uns das Recht bleiben muß, unseren Standpunkt gegenüber den neuen Forderungen darzulegen. Die Regierung stellt sich also auf den Standpunkt der Verhandlungsnotwendigkeit. Und der Zweck von all diesem? Man will die Hand an unserer Gurgel haben für die Verhandlungen zum Sicherheitspakt, über dem „Verhandlung“ geschrieben steht. Allerdings nur geschrieben. Von einem Willen dazu verspürt man nicht viel.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Steuerberatungen des Reichsrats.

Der Reichsrat genehmigte die Gesetzentwürfe über Abänderung der Weinsteuern, der Salzsteuern, der Zuckersteuern und der Spielkartensteuern. Im wesentlichen handelt es sich bei diesen Abänderungen darum, die betreffenden Verbrauchssteuergesetze der Reichsabgabenordnung anzupassen und Bestimmungen zu beiseitigen, die noch aus der Inflationszeit stammen. Nur einige Gesetze enthalten noch gewisse Steuererhöhungen. Bei der Weinsteuern bleiben die bestehenden Sätze bestehen, aber die bisherige Vergünstigung der sogenannten Verbrauchswirte, die den Wein nicht zum Verkaufspreise wie die Händlerwirte, sondern zum Einkaufspreise versteuerten, ist weggefallen. Bei der Rindwarenksteuer soll

verständigen für Luftverkehr im Englischen Luftfahrtministerium, General Edwards, der in Begleitung des Oberregierungsrats Geber vom Reichsverkehrsministerium mit Interesse den Abflug verfolgte und zahlreiche Maschinen sowie die Anlagen des Flughafens in Augenschein nahm. Um 4 Uhr früh wurde der Start für die 4. Schleife, die über Raumburg, Nürnberg, Augsburg nach München und von dort über Hof und Leipzig wieder nach Berlin führt, freigegeben, und bereits um 4 Uhr 7 Min. begann der Abflug aller am Startplatz versammelten 35 Maschinen.

Außer diesen 35 Startern von Berlin aus sind 4 Maschinen von der 3. in die 4. Schleife eingebogen, nämlich der kleine „Mohamed“, 611, der von Halle nach Raumburg geflogen ist, ferner 623 Lörzer auf dem zweimotorigen Daimler, 641 Marl-Gindeker und 668 L. F. G.-Gindeker, so daß zurzeit 39 Maschinen sich auf der 4. Schleife befinden.

Der Hamburger Flugzeugkonstrukteur und Sportflieger P. W. Baumert, der 4.30 als fünfter zur 4. Schleife gestartet ist, landete bereits 12.45 nachmittags nach ordnungsgemäßer Zurücklegung der 1070 Kilometer langen Strecke Berlin—Raumburg—Friburg—Nürnberg—München—Hof—Leipzig—Berlin. Er hat diese Strecke in einer Reiseflugzeit von 8 Stunden 15 Minuten einschließlich Zwischenlandungen zurückgelegt.

Die Umwälzung im Stinnes-Konzern

Von einem bekannten Berliner Börsen- und Finanzmann erhalten wir folgende Ausführungen zu den Vorgängen bei dem Stinnes-Konzern.

Als im April 1924 Hugo Stinnes nach kurzem Krankenlager starb, hinterließ er den weitaus größten Konzern, den man jemals in Deutschland gekannt hatte. Schon vor dem Kriege war Hugo Stinnes einer der mächtigsten deutschen Industriellen gewesen, dem vor allem große Kohlenbergwerke gehörten; aber erst in den Jahren der Inflation dehnte sich der Machtbereich dieses unabhängigen arbeitenden Mannes ins Riesenhafte aus. Es gab kaum ein Gebiet, auf dem er sich nicht betätigte. Vor allem natürlich in Kohle und Eisen, dann aber auch in großem Maßstabe in der Seeschifffahrt, im Automobilwesen, in der Petroleumindustrie, im Bank- und Versicherungswesen, im Hotelgewerbe, im Zeitungswesen, in der Papierindustrie und im Film. Hunderte von Einzelunternehmungen gehörten dem Konzern an, und zwar nicht etwa nur in Deutschland, sondern vielmehr in fast allen europäischen und außereuropäischen Ländern.

Als Hugo Stinnes starb, wurde sein Gesamtbesitz auf mehr als eine Milliarde Goldmark geschätzt, und damit kam sein Vermögen demjenigen der bekanntesten amerikanischen Multimillionäre gleich. Niemand hätte es für möglich angesehen, daß auch bei diesem starken und scheinbar festgelegten Konzern Schwierigkeiten entstehen könnten, und während die meisten der anderen Inflationsgrößen im Laufe der Zeit entweder zusammenbrachen oder geräuschlos von der Wirtsschleife verschwanden, schied der Stinnes-Konzern für alle Zeiten fest gegründet. Unversälerbin des gesamten ungeheuren Besitzes wurde die Witwe des Verstorbenen, während die beiden Söhne, Dr. Edmund Stinnes und Hugo Stinnes jun., den Konzern verwalten sollten. Es stellten sich aber alsbald schon Meinungsverschiedenheiten geschäftlicher Art zwischen den beiden Brüdern heraus, die dazu führten, daß Dr. Edmund Stinnes kürzlich aus der Firma ausstieg und sich nur noch den Versicherungs- und Automobilinteressen des Konzerns widmen wollte. Doch auch für Hugo Stinnes jun. war es eine ungeheure Aufgabe, aus dem Besitz, die gesamten Geschäfte zu leiten, wobei freilich in Betracht zu ziehen ist, daß er heute erst 27 Jahre zählt.

Der verstorbene Hugo Stinnes hatte sich um die geschäftliche Erziehung seiner Söhne und Erben unablässig bemüht. Als einmal ein Bekannter ihn fragte, für wen er denn so unermüdlich arbeite und Millionen auf Millionen zusammenhäufte, antwortete er ganz kurz: „Für meine Söhne.“ Das war bezeichnend für den Mann, der sich keine Ruhe gönnte, der keine Leidenschaft, kein Vergnügen kannte, und der sich sogar im Essen und Trinken die größte Vorsicht wegen eines Magenleidens auferlegen mußte. Hugo Stinnes ging ganz in seiner Arbeit auf, und es war sein tragisches Los, daß er dieser Arbeit zu früh entzogen wurde. Gerade in der kritischsten Zeit starb er, als soeben erst die Markstabilisierung geklärt war, in deren Gefolge eine allgemeine große Geldknappheit eintrat, und bevor er noch seinen in den Jahren der Inflation aufgestauten Konzern richtig festigen konnte.

Manche Unternehmungen des Stinnes-Konzerns verschlangen riesige Summen, so vor allem ein Unternehmen der Filmindustrie, in welches bedeutende Mittel hineingesteckt worden waren. Auch die Zeitungsunternehmen, welche von Hugo Stinnes gegründet oder angekauft worden waren, gestalteten sich außerordentlich verlustreich und überall wurden Millionen summen verloren. Dazu kam, daß sich in den Hauptwerken des Konzerns, bei den Eisen- und Kohlenwerken, die Lage ebenfalls schlechter gestaltete, was mit der allgemeinen Konjunktur zusammenhing, und so gab es seit kurzem in dem ungeheuren Unternehmen kaum noch ein einziges Werk, das mit wirklich befriedigendem Nutzen arbeitete. Am bedenklichsten aber war, ebenfalls im Zusammenhang hiermit, der steigende Geldbedarf des Konzerns. Immer neue Darlehen wurden aufgenommen, die Direktoren des Konzerns suchten wiederholt nach Amerika, um dort neue Mittel aufzutreiben, aber die Geschäftsführung wurde immer unübersichtlicher, so daß der junge Hugo Stinnes sich schließlich an einige Freunde seines Vaters aus der Großindustrie sowie an die Großbanken wendete, damit in einer gemeinsamen Beratung die Lage des Konzerns geprüft würde und damit vor allem die geldlichen Bedürfnisse sichergestellt würden.

Vor allem muß nun eine genaue Prüfung stattfinden, welche Unternehmungen als lebensfähig gelten können und bei welchen es nicht der Fall ist, und diese letzteren werden wahrscheinlich aufgegeben und aufgelöst. Vor allem soll es sich dabei um die Film- und Zeitungsunternehmen des Konzerns handeln, ebenso auch um verschiedene Automobil- und Petroleumwerke, die sich als nicht lebensfähig erwiesen haben. Hugo Stinnes jun. wird nach wie vor nominell an der Spitze des Konzerns stehen, an seiner Seite werden aber erfahrene Männer aus der Industrie, vor allem die Herren Dr. Bögl und Dr. Silverberg, die Oberleitung haben und eine scharfe Kontrolle über alle Geschäfte ausüben. Sie werden dabei Hand in Hand mit den Banken arbeiten, vor allem mit der Reichsbank, welche in erster Linie die Stützungsaktion zu leiten übernommen hat. Jrgendeine Gefahr, daß etwa der Konzern nachträglich noch in Schwierigkeiten geraten könne, besteht heute jedenfalls nicht mehr; im Gegenteil kann man heute mit Recht sagen, daß das Werk der Sanierung acaläft ist.

Aber auch der Fall Stinnes zeigt, daß an den Millionen, welche in der Inflationszeit verdient worden sind, kein Segen haftet; daß fast alle „Konzerne“, welche in jenen Tagen in erstaunlich schneller Zeit aufgebaut worden waren, ebenso schnell wieder verschwunden sind, und daß sämtliche Größen der Inflationsjahre sich weit über ihre Kräfte ausgebeugt hatten, so daß früher oder später der unfreiwillige Abbau erfolgen mußte. Das hat sich jetzt sogar beim Stinnes-Konzern herausgestellt, den man bisher als den weitaus stärksten und sichersten unter diesen Konzernen angesehen hatte.

Lokales und Provinzielles.

Halber, den 9. Juni 1925.

□ Neue Fünfzigrentenmarkscheine. An Stelle des bisherigen wird ein neuer Rentenbankschein über 50 Rentenmark in den Verkehr gebracht. Der neue Rentenbankschein über 50 Rentenmark ist 85×155 Millimeter groß und auf weißem, mit einer gemusterten Miffelung versehenen Papier gedruckt. Das rechtsseitig im Papier eingeformte Wasserzeichen stellt Eichenlaub und Kreuzbom in ornamentaler Verarbeitung dar. Die Wirkung dieses Wasserzeichens wird durch die lachsrosa Färbung des Papierstreifens, der kupferbraune und grüne Fasern enthält, erhöht. Auf der Vorderseite befindet sich rechts ein etwa 40 Millimeter breiter Schaurand, der in seinem oberen Teil die Bezeichnung „50 Rentenmark“ enthält. Im Druckbild des Scheins befindet sich rechts ein von einer schmalen Zierleiste umgebenes, braun getöntes, rechteckig eingerahmtes Kopfbildnis eines Landarbeiters. Darüber und darunter sind Guillochemuster angebracht, von denen das untere die Wertzahl „50“ enthält.

—* Steuertermine. Nach dem neuesten Ministerialerlaß sind die am 10. Juni 1925 fälligen Vorauszahlungen auf die Einkommen-, Körperschafts- und Kirchensteuer für den Monat Mai erst am 10. Juli zusammen mit den Vorauszahlungen für Juni zu entrichten. Der am 2. d. M. abgeschlossene Steuerkalender für Juni der Industrie- und Handelskammer ist hiernach entsprechend zu berichtigen.

—hk Die Beigabe von Zoltpapiere im Güterverkehr zwischen den Saarbahnen und den Norddeutschen Ländern: Im direkten Güterverkehr zwischen den Saarbahnen einerseits und den norddeutschen Ländern (Dänemark, Schweden und Norwegen) andererseits wird mit Gültigkeit vom 1. Juni 1925 die Wahlfreiheit der Frachtzahlung sowie Nachnahmen in beschränktem Umfang zugelassen. Die Fracht kann nach freier Wahl des Absenders Maßgabe der Bestimmungen des Internationalen Uebereinkommens frankiert oder überwiesen werden. Nachnahmen sind in der Währung des Versandlandes zugelassen, und zwar: aus Dänemark bis zu 200 dänischen Kronen, aus Schweden bis zu 130 schwedischen Kronen, aus Norwegen bis zu 230 norwegischen Kronen und aus dem Saargebiet bis zu 700 Franken französischer Währung.

—hk Die wirtschaftliche Lage im Mai. Nach den Berichten der preussischen Industrie- und Handelskammern hat sich die Wirtschaftslage im Monat Mai behauptet. Die Produktion hielt sich auf dem Stande des Vormonats, der Arbeitsmarkt besserte sich weiter, doch wurde die Abwärtsrie im Ruhrbergbau noch nicht überwunden. Auch die Lage auf dem Weltfrachtenmarkt in der Binnenschifffahrt, der Schiffbauindustrie und der Waggonfabrikation gab nach wie vor zur Besorgnis Anlaß. In der Rheinschifffahrt macht sich die ausländische Konkurrenz besonders stark fühlbar und führt zu einer Zurückdrängung der deutschen Flagge auf dem Rhein. Die Lage der Reichsbahn erscheint schwierig. Die Effektenturfe sind weiter gesunken. Dagegen trat auf dem Baumarkt eine Belebung ein. Auch hielt die günstige Entwicklung in der Ralt-, Automobil- und elektrotechnischen Industrie an. Die gesetzgeberischen Arbeiten auf dem Steuer- und Zollgebiet machten Fortschritte und lassen eine gewisse Erleichterung für die schwer ringende Wirtschaft erhoffen.

—* Schutz und Ueberwachung des deutschen Honigs. Zur Rettung der schwer ringenden deutschen Bienenzucht hat der preussische Landtag und der deutsche Reichstag kurz vor Pfingsten sich damit beschäftigt, durch Schutz des Wortes „Honig“ und durch Bezeichnung seines Herkunftslandes den deutschen Honig gegen Fälschungen zu schützen und ihn in seiner besonderen schönen Eigenart gegenüber anderen Honigen zu sichern. Die Bienenzüchterverbände Deutschlands haben in einer außerordentlichen Tagung gleich nach Pfingsten zu Weimar, der Stadt der Nationalversammlung, Maßnahmen beschloffen, um für die Güte und Reinheit des deutschen Honigs Bürgschaft leisten zu können. Eine deutsche Bürgschaftsmarke und ein Bürgschaftshonigschild sind festgelegt, dazu ist ein eigenes Honigglas geschaffen, in dem nur reiner deutscher Honig zum Verkauf angeboten werden darf. Scharfe Prüfung und Ueberwachung der Honiggewinnung und des Honigmarktes sind eingerichtet worden. Diese Maßnahmen werden sich schon im Laufe dieses Sommers auswirken können. Gelingt es, durch dieses Vorgehen den Niedergang der deutschen Bienenzucht aufzuhalten, so werden dem deutschen Volke große Werte erhalten werden.

† Halber, 9. Juni. Am Samstagabend starb im Alter von 78 Jahren wieder ein Kämpfer aus Deutschlands großer Zeit 1870/71, der Drechslermeister Wilhelm Brüninghaus. Mit ihm verliert der Landwehrverein eines seiner ältesten Mitglieder und gleichzeitig eines seiner Ehrenmitglieder. Ein Leben voll unermüdlicher Arbeit hat damit sein Ende gefunden. Er ruhe sanft!

& Halber, 8. Juni. Ein Sohn unseres Ortes, Carl Böh, ein Sohn des verstorbenen Posthalters Peter Böh, wanderte vor 52 Jahren nach Amerika aus, wofür ihm das Glück recht hold war. In all der Zeit hat er sein deutsches Vaterland nicht wieder gesehen. Nun, nach einem halben Jahrhundert ist er vorgestern zu einem Besuche nach hier gekommen. In Zeiten größten Glückes und Aufblühens verließ er Deutschland, in Zeiten tiefer Erniedrigung steht er es wieder, aber auch bei ihm heißt es „Deutschland, Deutschland über alles, und im Unglück nun erst recht“. Wir entbieten dem alten Halberaner auch an dieser Stelle den herzlichsten Willkommensgruß.

& Halber, 8. Juni. Die Schulanfängerin Fräulein Elisabeth Kortejohann, Tochter des in Langerfeld

verstorbenen Konrektors Rudolf Kortejohann, früher in Halber, die früher in Schaumlöfel einstweilig angestellt war, ist von der Regierung in Arnberg an der Schule zu Niederprochsdorf einstweilig angestellt worden.

× Halber, 6. Juni. Die hiesige Amtspartasse teilt uns mit, daß ihr ein geringer Betrag als Mittelskredit zugeteilt sei. Zinsfuß 11 % und 8 % Wechselstempel. Rückzahlungstermin 25. 11. 1925. Anmeldungen werden bis zum 15. ds. Mts. erbeten.

+ Halber, 8. Juli. Zur Kino-Aufführung Wilhelm Tell. Am Samstag und Sonntag ging das 7 aktige Schauspiel Wilhelm Tell von Fr. von Schiller über die weiße Leinwand. Vorher hielt ein 3 Akter, betitelt „Ein Möpschen zu kaufen gesucht“ die Lachmuskeln der Zuschauer in Bewegung. Der Besuch an beiden Tagen war in Anbetracht der hohen Bedeutung des Schillerischen Schauspiels bedauerlicherweise ein recht mäßiger. Der Theimannsche Saal auf der Carls Höhe in seiner jetzigen Beschaffenheit ist für ein Kino wie für jede andere Veranstaltung bestens geeignet. Die Bilder erscheinen auf einer 5×6 m großen Leinwand, einwandfrei in ihrer Deutlichkeit, haarscharf und klar in ihren Umrissen, wie man es besser nicht wünschen kann. Der Apparat selbst ist einer der neuesten Typen. Eine vorzügliche Hauskapelle bestreitet den musikalischen Teil. Zu der Tell-Kino-Vorführung selbst ist zu sagen, daß dieselbe einzig in ihrer Art ist und sich vor der Bühnenaufführung dadurch auszeichnet, daß jede einzelne Handlung von großartigen Naturaufnahmen begleitet wird. — Mit der Eröffnungs-Aufführung besagten Schauspiels, das so recht der heutigen Zeit angepaßt ist, dürfte sich der Dilettantenverein „Hohenzollern“ Halber weitere Sympathien der hiesigen Bewohner gesichert haben. Wie verlautet, darf man in nächster Zeit des öfteren mit derartigen Filmvorführungen rechnen. Die Spielleitung legt ganz besonderen Wert darauf, nur künstlerische, wissenschaftliche und historische Sachen zu geben. Als Vorführung in etwa 4 Wochen ist das berühmte Filmwerk Bridericus Rex in Aussicht genommen. Dankbar wird man dieses neue Unternehmen des sich allseits beliebt gemachten Dilettantenvereins begrüßen, hat man es demnach doch nicht mehr nötig, nach auswärts zu fahren, was doch stets umständlich und mit erheblichen Unkosten verbunden ist. Jetzt liegt es aber andererseits auch an den Bewohnern von Halber und Umgegend, dieses gewissermaßen gewagte, mit Risiken verbundene Unternehmen der „Hohenzollern“ durch fleißigen und allseitigen Besuch der Vorstellungen zu unterstützen, da die Beigebühren der Filme große Summen verschlingen. Der Eintrittspreis wird stets niedrig gehalten. Das noch bei einzelnen Personen bestehende Vorurteil gegen die Filmkunst muß unbedingt verschwinden, wenn man sich einmal selbst von ihrer hohen Bedeutung überzeugt hat.

—k Rierspe, 7. Juni. Vom Dienstag, den 9. ds. Mts. an fährt der Postkraftwagen Rierspe — Rierspe-Bahnhof versuchsweise an den 10 Uhr Vormittagszug. Das Auto fährt 9.40 Uhr vorm in Rierspe ab und ist 9.55 Uhr am Bahnhof. Die Rückfahrt wird um 10.10 Uhr angetreten, so daß der Wagen um 10.25 Uhr vorm. im Dorf ist. Den Bewohnern von Rierspe-Bahnhof und aus dem Bolmetale wird damit Gelegenheit geboten, ihren Verkehr zum Amt, zur Apotheke, wie den Pfarrern usw. zur geeigneten Zeit auszuführen. Für die Einwohner von Rierspe und Umgegend ist schnelleres Erreichen von Amtsgericht, Katasteramt, Notar und katholischem Pfarramt in Meinerzhagen gegeben. Wird die Fahrgelegenheit nicht genügend ausgenutzt, geht diese Autoverbindung in einigen Wochen wieder ein.

& Rierspe, 7. Juni. Zu Lüdenscheid starb am 3. d. M. bei einer dort verheirateten Tochter der Hauptlehrer i. R. Richard Müller, der nahezu ein Vierteljahrhundert an der Schule zu Börlinghausen in hiesiger Gemeinde, die später die amtliche Bezeichnung Rierspe-Bahnhof erhielt, gewirkt hat. Geboren als ein Sohn des Lehrers Müller zu Neunkirchen im Kreise Siegen, besuchte er von 1871 bis 1874 das Lehrerseminar zu Hilsenbach. Nach Absolvierung desselben und Ablegung der Lehrprüfung wirkte er im heimatischen Kreise Siegen, zuletzt in Strathütten, von wo er anfangs 1899 nach Börlinghausen kam, welche Schule im Jahre 1895 gegründet war und als ersten Lehrer, den Lehrer Schwentz hatte, der zu genanntem Zeitpunkt eine Lehrerstelle zu Gerndorf im Kreise Siegen übernahm. Während der Wirksamkeit Müllers an der Schule zu Börlinghausen (Rierspe-Bahnhof) entwickelte sich dieselbe aus einer ein-klassigen Schule zu einem fünfklassigen System, dessen Leitung ihm als Hauptlehrer übertragen wurde, bis er am 1. April 1921 in den Ruhestand trat. Fleiß und Regsamkeit in der Schule, ein treues Freundchaftswesen und eine frische Lebensbegabung erwarben ihm Anerkennung, Zuneigung und Liebe. Pfarrer Meyer zu Theenhausen entwarf, nachdem Pfarrer Borthold im Sterbehause zu Lüdenscheid, eine Gedächtnisrede gehalten hatte, bei seiner gestern hier stattgefundenen Beerdigung unter Zugrundelegung von Ebrüder 13, 7: „Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welche das Ende schauen und folgen ihrem Glauben nach“ und unter Hinzuziehung von Daniel 12, 3: „Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne des Himmels immer und ewiglich“ ein Bild von dem Leben Charakter und Wirken des Verstorbenen. Sein Andenken wird über das Grab hinaus leben.

Westhofen, 6. Juni. Selbstmord eines Liebespaars. Ein Liebespaar im Alter von 20 und 24 Jahren hat heute morgen den Tod auf den Schienen gefunden. Die beiden Lebensmüden legten sich auf die Schienenstränge und der heranbrausende Berliner D-Zug trennte dem Manne den Kopf vom Rumpfe und zerrümmerte dem Mädchen die Schädeldecke. Die Leichen wurden der Polizeiverwaltung übergeben. Bisher ist über die Personalien nichts bekannt.

* Witten, 8. Juni. Wegen Neupflasterung pp. ist die Provinzialstraße Welter—Witten (frühere Altienstr.) für den durchgehenden Fuhrwerks- und Kraftfahrzeugverkehr bis auf weiteres gesperrt. Der Fahrverkehr wird über die Straße Wetter—Bommern—Witten und umgekehrt geleitet.

Kleine Nachrichten.

Anschlag auf einen Personenzug.

Berlin, 7. Juni. Freitag nacht ist auf den von Kottbus nach Berlin verkehrenden Personenzug zwischen Eichwalde und Grünau ein Attentat versucht worden. Vier Eisenbahnwagen und ein großer Feldstein wurden auf den Schienen geschoben. Die Lokomotive hat die Hindernisse durch ihre Räder beseitigt. Die Wagen sind in der Nähe des Attentatsortes liegenden Streckenbude entnommen worden, die widerrechtlich mit einem Vierkantstahl geöffnet worden ist. Die Reichsbahndirektion hat für die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Die Zuckerverförmung gesichert.

Berlin, 7. Juni. Die Gestaltung der Zuckerverförmung bis zur neuen Ernte wurde im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft mit Vertretern der Zuckerindustrie, des Handels und der Konsumvereine erörtert. Die Aussprache ergab, daß die zur Verfügung stehenden Bestände aller Voraussetzungen nach bis zum Erscheinen des Zuckers neuer Ernte reichen werden und daher eine Einfuhr von Auslandszucker nicht nötig sein wird.

250.000 Streikende in Schanghai.

London, 7. Juni. Die chinesische Regierung hat an die Gouverneure aller Provinzen die Aufforderung gerichtet, die Kaufleute, Arbeiter und Studenten zur Ruhe zu mahnen, bis der Konflikt auf diplomatischem Wege gelöst sei. General Tschanatolin, dessen Hauptquartier sich augenblicklich in Tientsin befindet, beabsichtigt Delegierte nach Peking zu senden, um mit der Regierung über politische Fragen ein Einverständnis herbeizuführen. In Schanghai beträgt die Zahl der Streikenden 250.000. Bis jetzt sind 1500 Matrosen und Seesoldaten zur Aufrechterhaltung der Ruhe gelangt worden.

Bedrohte Abgeordnete in Mandat.

München, 7. Juni. Laut einem Beschlusse des Verfassungsausschusses des Bayerischen Landtages verlieren diejenigen Abgeordneten die Mitgliedschaft, welche in gewinnsüchtiger Absicht ihren Einfluß als Abgeordnete mißbraucht haben, ferner, welche vertrauliche Mitteilungen zur öffentlichen Kenntnis gebracht haben, drittens, welche wegen des Verbrechens des Hoch- und Landesverrats verurteilt worden sind, und viertens, welche zum Zwecke der gewaltsamen Änderung der Verfassung zum Gehorsam gegenüber anderen verpflichtet sind. Ob diese Änderungen vom Bayerischen Landtag angenommen werden, ist noch fraglich, da sie schon im Ausschusse von verschiedenen politischen Seiten bekämpft und sie nur mit wechselnden Mehrheiten angenommen wurden.

Thronjubiläum König Viktor Emanuels.

Rom, 7. Juni. Die gefeierte Kammerfeier galt ausschließlich der Guldigung des Königs anlässlich seines 25jährigen Regierungsjubiläums. Sie war die Vorfeier der großen für Sonntag und Montag angelegten Feierlichkeiten. Giolitti, Salandra, Orlando mit ihren Anhängern sowie einige kommunistische Abgeordnete hatten sich eingefunden. Kurze Guldigungsworte sprach Mussolini, der Führer der Kriegskolonnen. Der Abg. Delcroix führte in seiner Ansprache aus, daß er für alle Sprache, die in der Verehrung für Könige und Liebe zum

Vaterland einzig seien, besonders aber für die Jugend, die heute ihrem König den Treueid als Soldat und Bürger erneuere. Das Bekenntnis des kommunistischen Abgeordneten Demari zur grundsätzlichen Gegnerschaft der Monarchie wurde durch die ununterbrochenen Rufe „Es lebe der König“ überhört. Darauf ergriff Mussolini das Wort. Er führt aus, daß die faschistische Regierung seit drei Jahren der gewissenhafteste Diener des Königs und der Nation sei. Heute huldige sie dem König, der die Notwendigkeit einer Intervention erkannt und auch in düsteren Stunden des Krieges nie den Glauben an sein Volk und an den Sieg verloren habe. Mit lang andauerndem Beifall schloß die Kammerfeier.

Kongresse und Versammlungen.

k. Reichsbundtagung des Deutschen Ostbundes in Stettin. Die Reichsbundtagung des Deutschen Ostbundes hat unter großer Beteiligung von auswärtig in Stettin begonnen. Der Reichspräsident, der als geborener Posener Ehrenpräsident des Deutschen Ostbundes ist, hat folgendes Telegramm geschickt: „Sendet herzliche Grüße und Wünsche der Arbeit des Ostbundes weitere Erfolge. von Hindenburg, Reichspräsident.“ k. Ostdeutscher Bodenreform- und Heimstättenrat in Frankfurt a. M. Adolf Damaskus eröffnete den letzten Tag der Tagung der Deutschen Bodenreformer mit einem Vortrag über „Industrielle Entwicklung und Bodenreform“. Als zweiter Redner sprach Oberregierungsrat und Oberbaurat Schierer-Breslau über „Haus- und Dauergärten im Städtebauplan“. Der durch Lichtbilder illustrierte Vortrag zeigte die Entwicklung vom alten Stadtplan römischen Meisters zum flughochmodernen Städtebauplan. v. Lubahn, der Leiter des Heimstättenamtes für deutsche Beamte und der Anhaltische Landtagspräsident Peus gaben durch Führungen durch die Frankfurter Siedlungen und die Landheide der Landgesellschaft Eigene Scholle in Lebus der Veranstaltung den Abschluß.

Arbeiter und Angestellte.

Dortmund. (Schiedspruch in der Eisen- und Stahlindustrie.) Im Lohnstreit der Hochöfenbetriebe der nordwestlichen Gruppe der Eisen- und Stahlindustrie wurde unter dem Vorsitz des Reichs- und Staatskommissars Mehlich folgender Schiedspruch gefällt: Die Lohngrundlagen der in achtstündiger Schicht Arbeitenden (Zarisch- oder Grundlohn, Alford- oder Prämienlohn) sind vom 1. Juni 1925 an in dem Maße verhältnismäßig zu erhöhen, wie eine Verkürzung der Arbeitszeit stattgefunden hat. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 12. Juni 1925. Die Arbeitgebervertreter erklärten zu Protokoll, daß sie die Rechtmäßigkeit des Schlichtungsverfahrens bestritten.

Börse und Handel.

Antliche Berliner Notierungen vom 6. Juni.

* Börsennotierung. Bekanntlich fällt die Sonnabendbörse in Berlin seit dem 1. Juni auf Beschluß des Börsenvorstandes aus, es gab daher weder Effekten- noch Devisennotierungen.

* Berliner Preisnotierungen für Nahrungsmittel. Es traten in folgenden Artikeln Preisveränderungen ein: Weizen-

weizen in Tierces 91-92,75 gegen 88-90; Bratenfisch in Tierces 92-93,25 gegen 89,50-90,25; Rindfleisch in Tierces 90-93,75 gegen 88-92; Auslandsbutter in Tonnen 190-194 gegen 186-194.

* Magerviehmarkt in Friedrichsfelde vom 5. Juni. Der Auftrieb betrug 676 Rinder, darunter 625 Milchkühe, 2 Zugochsen, 32 Bullen, 17 Jungvieh, 172 Kälber, 535 Pferde. Der Verlauf des Marktes war anfangs lebhafter, später ruhiger bei anziehenden Preisen. Es wurden gezahlt in Mark und für das Stück: A. Milchkühe und hochtragende Kühe: 1. Qualität 400-560, 2. Qualität 280-400, 3. Qualität 200-280. Ausgefuchte Kühe und Kälber über Notiz. B. Tragende Färken: 1. Qualität 250-450, 2. Qualität 160-280. Ausgefuchte Färken über Notiz. C. Zugochsen (je Zentner Lebendgewicht): Selbes Frankenvieh, Scheinfelder 45-50. D. Jungvieh zur Mast: Bullen, Stiere, Färken 33-40. Ausgefuchte Ferkel über Notiz. — Am Pferdemarkt lauteten die Preise für das Stüd und in Mark: Für 1. Klasse 1000-1400, für 2. Klasse 800-1000, für 3. Klasse 500-800, für 4. Klasse 200-500. Der Markt war lebhafter bei etwas anziehenden Preisen.

* Butter. 1. Qualität 1,54 Mark, 2. Qualität 1,36 Mark, abfallende Qualität 1,16 für 1 Pfund.

* Produktbörse. Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm.

	6. 6.	5. 6.		6. 6.	5. 6.
Weiz., märk.	264-267	264-267	Weizfl. f. Brl.	13,8	13,8
pommerscher	—	—	Mogfl. f. Brl.	14,1-14,2	14,1-14,2
Hogg., märk.	215-219	214-218	Kaps	—	—
pommerscher	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Vitor. Erbs.	23-27	23-27
Futtergerste	200-218	200-218	fl. Speiseerbs.	22-25	22-25
Braugerste	226-242	226-242	Futtererbsen	19-21	19-21
Hafer, märk.	235-243	235-243	Beluchfen	18,5-20	18,5-20
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	19-21	19-21
westpreuß.	—	—	Widen	20-22,5	20-22,5
Weizenmehl	—	—	Lupin, blaue	10-11	10-11
p. 100 Kil. fr.	—	—	Lupin, gelbe	11,5-14	11,5-14
Wln. br. inf.	—	—	Serabella	13-15,2	13-15,2
Sad (feinst.)	—	—	Mapstuchen	15,2-15,6	15,2-15,6
Wrt. a. Wrt.	34-36,5	34-36,5	Leintuchen	22,4-22,8	22,4-22,8

* Schlachtviehmarkt. Auftrieb: Rinder 2541, darunter Bullen 685, Ochsen 496, Kühe und Färken 1360. Kälber 2457, Schafe 9854, Schweine 9606. Ziegen 32; Preise: Ochsen a) 62 bis 66, b) 57-60, c) 50-55, d) 40-46; Bullen: a) 60-64, b) 54-57, c) 48-52; Kühe und Färken a) 60-64, b) 50-55, c) 40-46, d) 32-36, e) 25-28; Fresser 45-50, Kälber a) —, b) 82-92, c) 70-80, d) 55-65, e) 45-52; Stallmafschafe a) 60-67, b) 43-55, c) 28-38; Schweine a) —, b) 77-78, c) 75-76, d) 73-74, e) 70-72, f) bis 68; Säue 68-70; Ziegen 20-25. Marktverlauf: Bei Rindern flaut, bei Kälbern ruhig, bei Schafen und Schweinen ziemlich flaut.

Schriftleitung Wilt. Bell jr., Halver i. Westf.

Der heutigen Ausgabe unserer Zeitung liegt eine Beilage des Warenhauses Sinn & Co., Hagen i. W., bei, worauf wir unsere Leser noch besonders aufmerksam machen.

Statt besonderer Anzeige.



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen heute morgen 8 Uhr plötzlich und unerwartet, infolge Schlaganfalles, meine innigstgeliebte Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Amalie Jung

verwitwete Bürger, geb. Eicker

im Alter von 71 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Robert Jung und Kinder.

Halver, Brügge, Paderborn, Dortmund und Fröndenberg, den 7. Juni 1925.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 10. Juni, nachm. 3 1/4 Uhr vom Sterbehause aus statt. — Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Von Beileidsbesuchen wolle man bitte Abstand nehmen. Kranzspenden waren nicht im Sinne der Entschlafenen.

Statt besonderer Anzeige.



Wer treu geschaff bis ihm die Kraft gebricht, ja, den vergißt man nicht.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen am Sonnabend abend gegen 8 Uhr nach kurzem schweren Leiden, infolge Altersschwäche, meinen lieben Gatten, unsern treusorgenden Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Drechslermeister

Wilhelm Brüninghaus

Veteran von 1870/71

im Alter von 78 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Ww. Wilhelm Brüninghaus

Lina geb. Giersieper,

Wilhelm Brüninghaus und Frau

Helene geb. Mennenöh,

Walter Brüninghaus und Frau

Elisabeth geb. Wiethager

Ewald Brüninghaus und Frau

Johanne Auguste geb. Heyder

und 4 Enkelkinder.

Halver, Radevormwald, Remscheid, Ronsdorf,

den 7. Juni 1925

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 10. Juni, nachm. 4 1/4 Uhr vom Sterbehause aus statt. Trauerfeier im Hause 1/2 Stunde vorher. Von Beileidsbesuchen bittet man Abstand zu nehmen.

Amt Kierpe.

Bekanntmachung.

Die Verzeichnisse des Viehbestandes, aufgenommen am 2. Juni d. J. in den Gemeinden Kierpe und Rönshahl behufs Erhebung der Abgabe zur Bestreitung der Entschädigungen, die auf Grund des Viehschutzesatzes zu leisten sind, liegen vom 10. Juni an 14 Tage lang, im Amtshaus Zimmer 4 zur Einsicht der Beteiligten offen. Anträge auf Berichtigung dieser Verzeichnisse sind spätestens binnen 10 Tagen nach Ablauf der Auslegungsfrist im Amtshaus Zimmer 4 anzubringen.

Kierpe, den 6. Juni 1925.

Der Amtmann.

Amt Lüdenscheid.

Die Hundesteuerlisten der Gemeinden Lüdenscheid-Land und Hülscheid liegen von Mittwoch, den 10. Juni 14 Tage lang im Zimmer 2 des Amtshauses hier zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen.

Lüdenscheid, den 6. Juni 1925

Der Amtmann.



Fahrräder u.

Nähmaschinen

sowie deren Ersatz-

u. Zubehörteile

kauft man vorteilhaft zu bequemen

Zahlungsbedingungen bei

Wilhelm Diebel,

Kierspe-Bahnhof.

— Reparaturen prompt und billigst. —

Stahlbeton.

(nach Prof. Dr. Ing. Kleinlogel.)

D. R. P.

als Belag für stark beanspruchte Fußböden, Rutschflächen, Treppen in Bahnhöfen, Schulen und Fabriken, Fußböden in Kesselhäusern, Kokslagern, Schmieden usw.

das Beste!

Staubfrei! Wasserdicht! Stahlbetonflächen werden nicht glatt bleiben.

Ausführung durch geschulte Kräfte von

A. Hölken,

Hoch- und Tiefbau,

Lütringhausen

Fernruf Lennep 211.

Druckschriften und Ingenieurbesuch

kostenlos.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern herzlichen Dank.

Ww. Carl Lange und Kinder.

Vömmelbach b. Oberbrügge, 8. Juni 1925.

Bin vom 13. bis einschl. 27. d. M.

verreist.

Walter Wirths

Dentist

Schalksmühle.

Inferieren bringt Gewinn!

Auf Lager vorrätig:

Speisefartoffeln

Futterhafer,

Mais, Maismehl,

Gerste, Gerstenmehl,

Futterweizen,

Pferdehäcksel,

Pferdemelasse,

Kochsalz, Viehsalz,

Saattweiden,

Riesenspörgel

C. Zimmermann,

Dhl-Rönshahl

Kohlepapier

Durchschlag-

papier

Farbbänder usw.

am Lager.

Wilh. Bell jr.,

Halver.



Landwehr-Verein

Halver.

Unser verstorbener Kamerad

Ehrenmitglied

Wilh. Brüninghaus

Veteran von 1870/71

wird am Mittwoch,

den 10. d. M. beer-

digt. Zur Teilnahme

an der Beerdigung

treten die Mitglieder

nachm. 4 Uhr recht

zahlreich a. Vereins-

lokal an.

Gewehrtr. mit

Der Vorstand.

Mäher

gesucht.

Wo, sagt d. Geschäft. d.

Wlg. Anz. Halver.

Zimmer

mit 2 Betten sofort an

zwei anständige Herren

zu vermieten.

Halver, Frankfurterstr. 16

Büstenkarten liefert

Druckerei Wilt. Bell jr.

Carbolineum

Gips, Kreide

Leim

empfiehlt

Halversche Med.-Drogerie

Carl Menke, Halver.

Rauch- u. Kau-

Tabak

Fr. Herm. Bohmer,

Schalksmühle.

Streichfertige

Öl- u. Lackfarben

erhält man am billigsten

bei

W. Bordfeld,

Schalksmühle.